

De Böscheli Sepp

Autor(en): **Glunk, Anita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **295 (2016)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Böscheli Sepp

ANITA GLUNK

Am Donschtig Morge om di nüni omme, isch de Sepp, we all Tag, dehäm usgrockt ond an Waldrand före glaufe. Dei het er zwo Fläsche Saft zom Rocksack us gnoh ond e Chrommi azöndt. Denn ischt er of sin Böscheli-bock ane ghocket ond het agfange, wunderbar regelmässigi Böscheli konschtruiere.

Wo n er emol e chlinni Pause igläät het, het er gad chöne zueuege, we sech än of em Schtrössli onne de Fuess vetrampet het. De Sepp het ohni lang z schtudiere de Rocksack of de Boggel gnoh ond isch, so schnells halt sini achzg Jahr zuegloh hend, zo dem Pechvogel abe marschiert.

«Da ischt aber e n ogsondi Sach, wo n Ehr do gmacht hend. Wer au wacker weh tue», het er imene mitfühlende To zom Vezetzte gsäät. De ischt of em Bode onne ghocket, het de Fuess ghebet ond debi e schuuligs Gsicht gmacht.

De Sepp het e chli gschtudiert ond denn gmännt, för deregi Notfäll hei er immer sis Huusmitteli debi. Wenn er wöll, denn chönn er ehm gad do e Behandlig mache. Wo n er als Antwort e schmerzhaft gschtöhnts «Joo gern» übercho het, het de Sepp e Böchli Charesalbi zom Rocksack us gnoh ond e rechte Schicht vo dem Fett of s veckackst Fuessglenk ane gschmiert. Denn het er dreimol drofgschpeuzt ond



Illustrationen: Werner Meier

gsäät: «So, ond etz tönd Ehr dehääm föf Vaterunser bete, ond Eue Fuess höchlagere. Ond i vier Woche schpringet Ehr wieder omme we n e jungs Rehli.»

Er häässi Kurt ond er sei doch etz froh om die guet Verarztig, het de Verofallt gsüüfzet, ond denn em Sepp zom Dank e Zwänzgerntli ane gschtreckt. De Sepp het zerscht d Hend verworfe, aber erber bald drofabe gmännt, jo wens halt unbedingt möss se, denn nemm ers etz halt. Er sei im Fall de Böscheli Sepp ond er wünsch ehm ganz e gueti Besserig.

Öppè noch eme Monet hets bim Böscheliplatz zue Bsuech ge. Em Sepp sin ehemolige Patient, de Kurt, isch deher zschpaziere cho. «Grüezi Sepp. I bring der do no Chundschaft», het de Kurt gsäät ond em Sepp sini Begleitig vorgschteilt. «Da isch d Esther. Sie liidet amene unerklärleche Roggeweh. Ond will dini Behandlig bi mer ase guet agschlage het, ha n i tenkt, du wösstischt

för d Esther villedt au näbes, wo helft.» De Sepp het dere junge Frau tüüf i d Auge glueget ond denn diagnoschtiziert, er wör määne, dass da e hartnäckigi Veschpannig sei.

Denn het er de Esther s Gnick mit ere Portio Charesalbi igschmiert ond drei Mol drof gschpeuzt. Sie söll denn dehääm no föf Vaterunser bete, het er grote ond denn nochdenklech gmännt, wichtig för e n optimali Wirkig vo sinnere Medizin wärid halt etz ebe no die schpezielle Bewegige.

Wo de Kurt gfröget het, wa dass denn da för schpezielli Bewegige wärid, het em de Sepp zor Antwort geh: «Jo, vor allem böcke, lopfe, träge ond de Berg ablaufe.» Er het of die fertige Böscheli zääget ond gsäät, wenn d Esther die wör zom Schtrössli abe träge, wär da die ideal Therapie.

D Esther het drofabe e chli s Muul vezoge, aber wo si ghört het, we de Kurt die medizinische

Fähigkeite vom Sepp grüehmt het, het sie halt denn ebe agfange mit dere Therapie.

Sie föhl sech etz ehner e chli lockerer als vorher, het d Esther feschtgschtellt, wo sie s letscht Mol de Hang uf z chrüche cho isch. Wo sie gfröget het, wa dass ehm scholdig sei, het ehre de Sepp erchlärt, die Behandlig sei natürlech scho e chli aschpruchsvoller gse als em Kurt sin veschtuchte Fuess, aber sie söll ehm äfach ge, wa si recht tüechi.

De Kurt ond d Esther hend em Sepp denn nomol för alls tanket ond si mit eme herzleche Handschlag verabschiedet. «Törid oscheniert wieder vebicho, wenn wieder näbes e Liide wör uftauche», het ehre de Sepp no noergruefe, wos d Wes abglaufe sönd. Ond denn het er die hondert Schtutz vo de Esther in Hosesack iegschoppet ond debi tenkt, sei halt scho e wunderbars Gschenk vom Himmel, wemmer e so e heilerischi Begobig hei.

Herbschtschpaziergang

ANITA GLUNK

Sie gäng no echli a die frisch Loft, het d Sophie tenkt. Me chönn denn nie wösse. Zmols schläg s Wetter om, ond denn seis vebi mit de schpotherbschtleche Sonn. Noch em Kalender wärs Zit gse för de Wenter, aber de het de Natur no e Gnadefrischt ge. Mo zerscht no-

mol recht cho go lofte, isch de Sophie dör de Chopf, wo sie gseh het, wevel farbiges Laub no a de Bömm ghanget ischt. Sie het d Nase in Föh ieghebet ond debi gschtudiert, öb mer ächt de Schnee scho schmecki.

Söss ischt ämel all de Bärl,

ehren alte Hond, mitcho, wenn d Sophie go schpaziere ischt. Aber a dem Morge het er gär fescht Müeh gha mit Ufschtoh. Er söll no no echli ruebe, het sie zo n ehm gsäät gha, wo sie gange ischt. Sie sei jo bald wieder zrock.

Die beide sönd scho lang echli